

„Sie sind also wirklich verheiratet?“

Sie bricht in ihr reizendes natürliches Lachen aus. „Und wie! Ich habe drei Kinder! Aber im Sommer bin ich ledig.“

Ich muß mein dümmstes Gesicht gemacht haben, denn sie fügt hinzu:

„Es ist eine lange Geschichte. Wenn es Sie interessiert —“

Und während wir in 2000 Meter Höhe unsere saure Milch löffeln, erzählt sie:

„Wir haben vor acht Jahren geheiratet. Aus Liebe. Ich war noch sehr jung, kam gleich vom Elternhaus weg ins neue Heim. Die ersten Jahre waren prachtvoll. Ich konnte mir gar nicht vorstellen, wieso es unglückliche Ehen gibt.“ Sie wird plötzlich sehr ernst. „Es sind jetzt genau drei Jahre her, da war ich auf dem Wege zum Rechtsanwalt, um mich scheiden zu lassen.

Unsere Ehe war ein Fiasko. Wir hatten uns noch immer lieb, das war das Tragische. Aber das tägliche Leben bestand aus einer Kette von kleinlichen, dummen, widerwärtigen Zänkereien.

Mein Mann, früher ein stiller, vornehmer Mensch, entwickelte sich zum Wüterich. Nichts konnte ich ihm recht machen. Ich gelte für eine gute Hausfrau, wir haben seit Jahren dieselbe Köchin — aber plötzlich schmeckte ihm nichts mehr. Wenn wir eingeladen waren, hieß es: Wie gut ist die Süßspeise, bei meiner Frau kommt so was nicht auf den Tisch! Gingen wir aus, so war ich nie richtig angezogen — bald war ich ihm zu elegant, bald zu einfach; so gab es immer eine Szene. Sie wissen ja: bald hatte er recht, bald ich unrecht.“

„Und das ließen Sie sich so ruhig gefallen? Eine so temperamentvolle Frau?“

„Nun ja, zugegeben, ich bin auch kein sanftes Lamm. Aber mein Hauptfehler war ein anderer. Ich wurde nämlich eifersüchtig. Ich bildete mir ein, Kurt sei in eine andere Frau verliebt. Immer hatte ich Angst — wenn wir eine Frau mit hübscheren Beinen trafen oder die

besser tanzte als ich, lag ich die ganze Nacht schlaflos — und dann dachte ich mir stundenlang aus, wie ich ihn einwickeln wollte, um die Wahrheit zu erfahren.“

„Zum Beispiel?“

Sie lacht. „Jetzt kommt es mir ja ganz ulkig vor, aber damals war das kein Spaß. Ich bat ihn etwa, mir was aus der Apotheke zu besorgen, und sah dann nach, wo es gekauft war. Stammte die Flasche aus einem Stadtteil, wo er nichts zu suchen hatte, so war die Katastrophe fertig, alle Erklärungen galten mir als verlogene Ausreden. Oder ich erzählte ihm, Freunde hätten ihn im Tanzlokal gesehen (das war natürlich Schwindel), und gab genau acht, was er antwortete. Und da er ein aufrichtiger, anständiger Mensch ist, und zudem nichts zu verbergen hatte, waren die Antworten mir natürlich immer verdächtig.

Am meisten taten mir die Kinder leid. Zuerst sagten wir immer, wenn es Zank gab: „Annemi, hol ein Glas Wasser, aber laß lange ablaufen!“ Später aber schnappten sie so manches Wort auf, und Sie wissen doch, wie schlecht das auf die Kinder wirkt! Kurz, unsere Ehe war eine Hölle geworden.

Einmal, als wir wieder großen Krach hatten — es handelte sich darum, wer vergessen hatte, die Telephonrechnung zu bezahlen —, hielt ich es nicht länger aus. Ich setzte den Hut auf und lief zu meiner Freundin — sie sollte mir einen tüchtigen Rechtsanwalt empfehlen.

„Was?“ sagte sie entsetzt. „So weit habt ihr es mit eurem ewigen Zusammenhocken schon gebracht? Nein, meine Liebe, zuerst trittst du mal dem Klub bei, und wenn das nicht hilft, dann meinetwegen.“

Ich hatte schon oft von dem mysteriösen Klub gehört, wußte aber nichts Näheres. Bevor ich mucksen konnte, klingelten wir schon im zweiten Stockwerk eines Hauses im alten Westen. An der Tür hing eine Tafel:

Klub der Eheurlauber

Nur für Verheiratete!

Ehepaaren ist der gemeinsame Eintritt nicht gestattet!